



Alain Badiou

Paulus

Die Begründung des Universalismus

Zürich u.a.: Diaphanes 2009. 136 S. €19,90
ISBN 978-3-03734-052-3

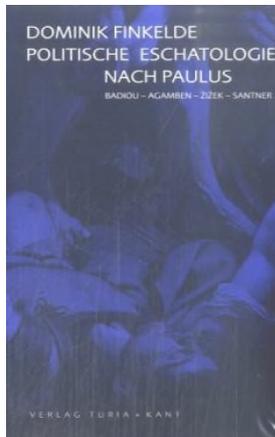


Giorgio Agamben

Die Zeit, die bleibt

Ein Kommentar zum Römerbrief

Frankfurt/M.: Suhrkamp 2006. 234 S. €11,00
ISBN 978-3-518-12453-6



Dominik Finkelde

Politische Eschatologie nach Paulus

Badiou, Agamben, Zizek, Santner

Wien: Turia+Kant 2007. 141 S. €15,00
ISBN 978-3-85132-481-5

Christian Stroebele (2010)

Paulus ist in den letzten Jahren zu einem Streitthema politischer Philosophie geworden. In einer Situation drängender Neubestimmungsversuche des Verhältnisses von Minderheit, Mehrheit und Ganzem der Gesellschaft ist es der Paulus der großen Kontroversen, der dabei im Zentrum steht: der Kontroversen um Beschneidung und Gesetz, um Gottes Logos und die Weisheit der Welt. Mithin der Paulus der großen Briefe, des Römerbriefs zumal. Während der Missionsprediger der Apg sich im Konzert paralleler Anstrengungen engagiert, gerät die so porträtierte

Figur fast schon zum einsamen Denker oder solitären Aktionisten; jedenfalls zu einer Gründungsfigur westlicher Kultur.

Am Anfang der Debatte, aus der hier nur die zwei wichtigsten und gegensätzlichsten Wortmeldungen vorgestellt werden können, steht die Studie Alain Badiou, „Paulus. Die Begründung des Universalismus“. Der Untertitel formuliert die Hauptthese des Pariser Philosophen: Paulus' Engagement lässt sich nicht in geschlossene Kreise einschließen oder von diesen her verstehen. Gegenwartsrelevant ist es als radikalste Alternative zu einer Tendenz, die Badiou mit Parolen wie „Frankreich den Franzosen“ (Le Pen) oder „nur ein Araber kann einen Araber verstehen“ illustriert. Paulus unterlaufe die hergebrachten Ordnungen, sei es die des jüdischen Gesetzes oder die der griechischen Weisheit. Die radikale Neuheit des Christusereignisses hat darin keinen Ort; in Allgemeinbegriffen eines abgeschlossenen Kosmos ist es nicht einmal denkbar. Paulus, der durch keinen überlegenen Lehrvortrag, keine Wundertaten, keine biographische Bevorteilung autorisiert ist, setze auf eine radikal universelle Verkündigung. Sie ist einzig an die Entscheidung des Subjekts gebunden und allein auf Tod und Auferstehung Christi bezogen: auf keine weiteren theologischen oder biographischen Details (im Unterschied zu den späteren Evangelien). Diese Lesart mündet in die systematische Reinterpretation von Grundbegriffen wie Glaube, Liebe, Hoffnung und v.a. Sünde (dem großen Thema von u.a. Röm 1-3; 5; 7). Das paulinische Projekt gerät so zu einer geschlossenen Tugendlehre für spätmoderne Aktivisten. Ein solches unbedingtes Engagement muss indes alle inhaltlichen und ethischen Bedingungen und Kriterien ignorieren – ein Risiko, das schon aus philosophischen Abwägungen exorbitant ist: Wie dieser Vorschlag einem durch nichts zu irritierendem Dezisionismus ausweichen könnte, bleibt unklar.

Dass in Badiou Lesart die Grundtendenz von Paulus vollständig verfehlt werde, hat Giorgio Agamben zu zeigen versucht. Der Titel seiner Studie weist explizit den Römerbrief als Testfall dafür aus. Weit entfernt davon, mit dem jüdischen Gesetz zu brechen, einen unbestimmten Universalismus zu propagieren (wie Badiou) oder die Gesetzesgeltung schlicht auszudehnen auch auf Nichtjuden, werde dessen kontrollierbare Anwendung verunmöglicht. Angesichts des beginnenden Endes der Zeit zählt nicht mehr, wer beschnitten ist oder nicht, sondern wer dem Gesetz des Messias untersteht („nach dem Hauch“, nicht „nach dem Fleisch“ lebt). Diese mit Bezug u.a. auf Röm 2; 9 und v.a. den „Rest“-Gedanken aus Röm 11 entwickelte Unterbrechung beherrschbarer Ein- und Ausschlüsse – das konstante Thema in Agambens Gesamtwerk – ist nur ein Symptom für jenen Notzustand, der beginnt, wenn der Messias erscheint: Die alte Ordnung ist für die noch verbleibende Zeit außer Kraft gesetzt. Das Leben in der „zusammengedrängten“ Zeit, die dann noch bleibt, ist das Leben der „die Welt Nutzenden, als ob nicht Nutzende“ (1 Kor 7,29-31). Soziale Bestimmungen und Leistungen werden nur „gebraucht“, aber nicht in Besitz genommen.

Wer sich dafür interessiert, wie diese und andere Fäden einer politisch-philosophischen Paulusrezeption weiterlaufen, welche theoretischen Hintergründe dabei zu beachten sind, in welche Probleme sich die Philosophen verrennen, was dabei exegetisch und theologisch vielleicht auf der Strecke bleibt, was aber auch für heutige Problemlagen zu gewinnen sein mag, findet in der Darstellung von Dominik Finkelde SJ einen hilfreichen, ebenso informierten wie klar und präzise informierenden und angemessen kritischen Wegweiser.

Stichwort: Paulus